

Törnbericht Oktober 2007

Endlich war es so weit, ein von mir lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung, einmal Kapitän sein.

Um die Seetauglichkeit unserer Kinder Lena (8) und Luis (3) zu prüfen haben wir uns für eine Miniwoche von Montag bis Freitag entschieden. Die etwa 2-stündige Anfahrt von der Uckermark an die Müritz verlief ohne Probleme, da wir den Blitzer in Neustrelitz schon kannten. Auch die Marina war uns schon bekannt, da wir unseren letzten Sommerurlaub ganz in der Nähe, am Bolter Kanal, verbrachten.

In der Marina angekommen, herrschte emsiges Treiben. Im Hafbüro wurden wir von den Mitarbeiterinnen freundlich begrüßt und bekamen die für den Törn benötigten Unterlagen und ganz wichtig, für unsere kleinen Matrosen gab es die Rettungswesten.



Unser Hausboot, eine Kormoran 940, trug den Namen Hasel. Die Kormoran 940 ist die kleinste dieser Baureihe, aber mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet. Dazu zählt vor allem für die wenig erfahrenen Kapitäne, zu denen auch ich mich zähle, das Bugstrahlruder! Aber auch auf eine Warmwasserheizung und einen Gasherd mit Backofen mussten wir nicht verzichten.

Gegen 15 Uhr erfolgte dann für die Schiffsführer ohne Sportbootführerschein eine theoretische Einweisung, in der wir die wichtigsten Seewasserzeichen, das Verhalten beim Schleusen u.s.w. erklärt bekamen.

In dieser Zeit bezog bereits meine Mannschaft unser neues Quartier. Meine Tochter lernte gleich die Tücken der Bordtoilette kennen(wer dieses System kennt, weiß, was ich meine).

Im Anschluss bekam ich dann noch eine praktische Einweisung, in der die Hafenanöver geübt und auch die Feinheiten des Bootes inklusive der Bordtoilette erklärt wurden.

Nach einer doch recht unruhigen Nacht und einem leckeren Frühstück kam nun die Stunde der Wahrheit: unser erstes Manöver ohne Einweiser!!! Unsere Tochter Lena bekam den Auftrag, sich um ihren kleinen Bruder zu kümmern und ich entlockte dem Schiffsdiesel die ersten Töne. Meine Frau löste die Bugleine und begab sich in den Heckbereich um auf mein Kommando die dortigen Leinen zu lösen. Bis dahin lief das Manöver auch ohne Probleme. Ich gab leicht Schub und meine Frau löste die Leinen, doch irgendwie kam uns die gegenüberliegende Hafenbox immer mehr entgegen. Erst mit dem Bootshaken brachte meine Frau uns auf den richtigen Kurs. Durch dieses doch recht missglückte Manöver stieg meine Nervosität noch mehr an. Wir hatten uns für den ersten Törn einen Hafen in der Nähe ausgesucht, um dort das An- und Ablegen zu üben. So ging es entlang des Tonnenkurses in Richtung Yachthafen Rechlin. Die Fahrt verlief ohne jede Probleme, aber was soll beim Geradeausfahren auch schief gehen?

Bei viel Wind liefen wir im Yachthafen Rechlin ein und Wind kann man als Anfänger

beim Anlegen gar nicht gebrauchen. Doch wie ein Wunder, das Anlegemanöver lief fast perfekt.

Wir haben auch die erste positive Erfahrung gemacht, denn die Besatzung unseres Nachbarbootes ist uns sofort zur Hilfe geeilt und hat uns beim Festmachen unterstützt. Solche Hilfsbereitschaft wünscht man sich in allen Bereichen der Gesellschaft!

Nachdem wir uns beim Hafenmeister angemeldet haben, gingen wir auf Einkaufstour um den nötigen Proviant zu bunkern und unsere kleinen Matrosen hatten ihren ersten Landgang, welcher auf dem Spielplatz endete.

Am Nachmittag legten wir dann noch einmal für eine Stunde ab um zu prüfen, ob das Manöver am Vormittag eine Eintagsfliege war. Den Rest der Zeit verbrachten Lena und ich beim Angeln.



Für den Mittwoch hatten wir uns unsere erste Schleusenfahrt vorgenommen. So ging es dann nach dem Frühstück auf der Müritz- Havel-Wasserstraße in Richtung Mirow. Der Kanal kam uns zum Anfang sehr eng vor, doch nachdem wir dem einen oder anderen Boot begegnet sind, wurde dieser für uns auch breiter. Vor der Schleuse hatten wir das Glück des Tüchtigen und eine Grüne Ampel, das heißt, die Einfahrt zur Schleuse war frei und wir mussten nicht lange warten.

In der Schleuse ging es auch nicht so eng zu, wie im Sommer. Wir waren nur zwei Boote, was für den Anfang sehr angenehm war. Beim Schleusenvorgang gab es Dank meiner ausgezeichneten Crew keine Probleme - nur bei der Ausfahrt war ich dem Schleusenwärter wohl zu langsam, so dass er mich aufforderte schneller zu fahren.

Bei Sonnenschein überquerten wir dann den Mirower See, vorbei an niedlichen kleinen Bootshäuschen in Richtung Granzower Möschen. Die dortige Marina war unser Tagesziel und ist im Gegensatz zu den anderen Häfen sehr naturbelassen, was uns sehr gut gefiel. Der dortige Hafenmeister war sehr freundlich und hat uns beim Anlegemanöver unterstützt. Beim Angeln hatten wir diesmal kein Glück, jedoch ist der Hafen durch die anliegende Ferienanlage für eine Crew mit kleinen Kindern sehr zu empfehlen. Es gibt viele Freizeitmöglichkeiten, Restaurants und einen kleinen

Minimarkt um den Bordproviant aufzufrischen.

Am vorletzten Tag unserer Reise war unsere Tochter schon sehr aufgeregt, denn Ihre besten Freundin Jenny und Ihre Eltern haben sich angekündigt. Gegen 10 Uhr ist der Besuch dann auch pünktlich eingetroffen und wir haben mit unseren Gästen den Rückweg in Richtung Heimathafen angetreten. Der Wind frischte an diesem Tag noch mehr auf, was Probleme bei der Rückfahrt geben könnte, da ab einer Windstärke von 4 Beaufort die Große Müritz nicht von fährerscheinfreien Booten befahren werden darf!

An der Schleuse in Mirow hatten wir eine andere Situation als am Vortag. Vor uns lagen noch andere Freizeitskipper und wie wir später sahen, hat sich auch noch die Berufsschiffahrt angekündigt, welche Vorrang beim Schleusen hat. So mussten wir uns in Geduld üben und vor der Schleuse festmachen. Der Schleusenwärter zeigte sich wieder von der besten Seite, nur dieses Mal war ein anderer Freizeitkapitän Mode. Wir durften als zweites Fahrzeug in die Schleuse einfahren. Nach uns kamen aber noch 4 weitere Boote! Ich hätte nie gedacht, dass so viele Fahrzeuge in die Schleusenkammer gehen, das war Maßarbeit. Beim Ausfahren habe ich mich diesmal auch beeilt, wofür ich aber auch kein Lob erntete. Wenigstens gab es keine Kritik! Auf der Kanalfahrt konnten wir dann sogar einen Eisvogel beobachten!

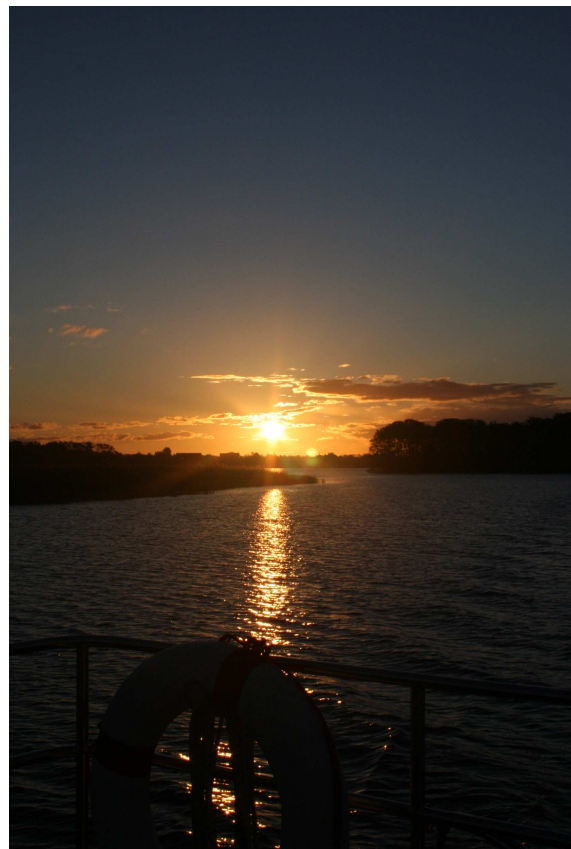
Da der Wind noch stärker wurde fragte ich telefonisch im Hafengebäude der Marina Müritz nach, ob ich die große Müritz befahren darf. Ich wurde angewiesen, den Yachthafen Rechlin anzulaufen und dort zu übernachten. Da sich unsere Crew vergrößert hatte, konnten viele fleißige Hände beim Anlegen helfen. Auch die Stegnachbarn waren wieder behilflich.

Ein Gutes hatte unser Zwangsaufenthalt in Rechlin, jede Menge große Barsche, welche wir später einem anderen Angler geschenkt haben.

Beim letzten Abendessen waren wir vier Erwachsene und drei Kinder wobei dann auch unser Salon an seine Grenzen stieß, was seine Größe betrifft. So wurde es dann gemütlich. Als Schlafgast blieb dann Jenny und Ihre Eltern nahmen sich ein Zimmer in der Nähe des Hafens.

Mit dem Aufgang der Sonne legten wir dann am nächsten Morgen sehr früh ab, um pünktlich im Heimathafen anzukommen. Auf der Fahrt konnte ich sehr schöne Fotos machen, was mir als "erfahrener Skipper" nun auch während der Fahrt gelang.

Auf der Großen Müritz angekommen, merkte ich sofort, warum wir gestern nicht den Törn wagen durften. Trotz sehr wenig Wind herrschte auf der Müritz noch viel Welle, gegen die unsere Hasel ganz schön anstampfte.



So waren wir froh wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren und doch etwas traurig, unser neues Zuhause wieder abgeben zu müssen.

Die Übergabe verlief problemlos. Es wurde der Betriebstundenzähler abgelesen und das Inventar auf Vollständigkeit überprüft.

Dann wurden wir wieder zu Landratten, wenn auch nur für eine begrenzte Zeit, denn den nächsten Urlaub auf einem Hausboot machen wir bestimmt!!!